

II. Der Mensch, das staatenbildende Wesen

Wir müssen direkter zum Thema vorstoßen. So wie in der griechischen Kunst der Leib frei dargestellt wird, so fällt in der neuen Weisheit der Mythos gegenüber dem Begriff. Das Bild, der Mythos, mit dem die alte Weisheit gearbeitet hatte, um Einsichten zu vermitteln, wird verlassen und an seine Stelle tritt der Logos, der Begriff. Das Sezieren, das vor nichts Halt macht, um zu den Grundlagen vorzustoßen, wird Methode, damit leider auch ein Apparat von Formeln und Begriffen, durch den sich der durcharbeiten muß, der griechisches Denken mit vollziehen will.

Der Meister dieser Schule ist Aristoteles. Sokrates hatte noch mit der Frage, dem Paradox und der Ironie gearbeitet, Platon mit Bild und Mythos. So wurden die Probleme gestellt. Die Frage, vor der wir mit Aristoteles stehen, ist, ob und wie er sie mit seinem Begriffsapparat löst.

Wenn wir uns aus dieser Perspektive an die Lektüre der aristotelischen «Politik» heranmachen — jene Schrift von acht «Büchern» oder Kapiteln, in denen uns seine Überlegungen zum Thema Staat erhalten sind — so können wir rasch über die Frage ihrer Entstehungsgeschichte und einheitlichen Abfassung, die die Gelehrten des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aufgehalten hat, hinweggehen.⁹ Der Text präsentiert sich dann nicht als eine Serie von interessanten Bruchstücken. Es zeigt sich eine Reihe von Überlegungen, die einer Lösung zusteuern. Aber die Methode des Aristoteles bleibt verblüffend trocken und direkt, stellenweise abrupt. Man darf daran erinnern, daß die aristotelischen Texte bestenfalls nicht mehr sind, als Skizzen zu Vorlesungen und Seminaren, wie der Philosoph sie hielt, und die daher auf den Schüler weniger unvermittelt wirkten. Wir müssen bereit sein, über diese Schwierigkeit hinweg die Begriffe so zu erarbeiten, wie sich diese dem Autor der Vorlesungsskizzen selbst darstellten.¹⁰

⁹ Zu dieser Kontroverse:

Jaeger W.: Aristoteles

von Arnim H.: Zur Entstehungsgeschichte.

Aber auch noch eine Reihe anderer: etwa schon Susemihl, Zürcher, Gohlke etc.

¹⁰ Zum Text: Ross, *Aristotelis Politica* hält sich eng an die berühmte Ausgabe von Bekker und gibt das Referenzsystem wieder, nach dem auch wir zitieren. Unter den deutschen Übersetzungen gefällt uns jene von O. Gigon, Aristoteles *Politik* am besten. 1976 neu aufgelegt bei Ex Libris. Wir erlauben uns, nach Gigon und dem Text von Ross mit kleinen Abweichungen zu zitieren.